

INA VON GRUMBKOW

Ísafold. Reisebilder aus Island

Herausgegeben und mit einem Nachwort von Marion Malinowski

Marburg an der Lahn (Verlag LiteraturWissenschaft.de in der TransMIT GmbH) 2006. - 208 S., 61 Abb.

ISBN 3-936134-15-4 • Preis: 14,80 €

Ina von Grumbkow (1872–1942) war eine bemerkenswerte Frau. Ihr erstes Buch, von ihr Ísafold (die Eisumschlungene) genannt, erschien 1909 im renommierten Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin und wurde nach 100 Jahren nun erstmals wieder neu aufgelegt. Viktorine Helene Natalie von Grumbkow, so ihr vollständiger Name, entstammt einem pommerschen Adelsgeschlecht¹. Sie wurde in Övelgönne bei Hamburg (heute eingemeindet) geboren und lebte später im brandenburgischen Glienicke/Nordbahn nördlich von Hermsdorf (seit 1920 zu Berlin-Reinickendorf).

Walther von Knebel (1880–1907) war ein bekannter Berliner Geologe und der Verlobte von Ina von Grumbkow, der sich mit dem Maler Max Rudloff im Mai 1907 auf geologische Forschungs Expedition nach Island begab. Dort gesellte sich noch der Student der Geologie Hans Spethmann (1885–1957) zu ihnen. Am 10. Juli 1907 befuhren die beiden Erstgenannten mit einem Faltboot den in der Askja-Caldera des Dyngjufjöll-Vulkanmassivs in über 1 000 m Seehöhe gelegenen Öskjuvatn. Unter ungeklärten Umständen kamen sie dabei ums Leben.

Es war ein mutiges Unterfangen, das Ina von Grumbkow startete, als sie ein Jahr später mit dem Berliner Geologen Hans Reck (1886–1937) nach Island aufbrach, um Gewißheit über das Schicksal ihres Verlobten zu erlangen. Aber wie schon gesagt war sie eine bemerkenswerte

Frau. Und sie hatte die Unterstützung der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften und namentlich von Wilhelm von Branca (1844–1928) gefunden, seinerzeit Direktor des Berliner Naturkundemuseums².

Das Buch berichtet von dieser mit Pferden und Zelten ausgeführten Reise. Der Weg, den die kleine Gruppe genommen hat, läßt sich anhand einer modernen Karte³ ziemlich gut verfolgen, obwohl die großen Eruptionen des 20. Jahrhunderts (Hekla: 1913, 1947, 1968–1970, 1980–1981, 1991, 2000; Kverkfjöll: 1959, 1968; Askja: 1921–1923, 1926–1930, 1938, 1961) seither zu erheblichen Geländeänderungen in dieser Gegend geführt haben dürften. Von Reykjavík aus durch das Südländ reitend, mit Abstechern zur Hekla, den Laki-Kratern und dem Tungnafellsjökull, führte er über den Sprengisandur⁴ im unbewohnten, gänzlich unerforschten und weitgehend weglosen Hochland nach Akureyri, der Hauptstadt des Nordlandes, und weiter über die Ódáðahraun zur Askja im Dyngjufjöll-Vulkanmassivs nördlich des Vatnajökulls, Reck in den Pausen die Ergebnisse seiner geologischen Erkenntnisse notierend, Ina die Landschaft in Farbskizzen festhaltend. Durchaus bemerkenswert ist auch die Erstbesteigung⁵ des Plateauvulkans Herðubreið (1 682 m) durch Hans Reck. Die Reisebeschreibung ansich ist in ganz individueller Sprache gehalten und entzieht sich damit einer eigentlichen Rezension. Gleichwohl wird man sie mit Genuß und Gewinn gleichermaßen lesen.

Hans Spethmann, der ein erfolgreicher Geologe wurde, schlug die Namen Knebelsee für den erst 33 Jahre zuvor entstandenen Kratersee der Askja und Rudloff-Krater für den gleichalten Explosionskrater Víti an seinem Nordrand vor und benutzt sie in seinen Veröffentlichungen. Ina von Grumbkow ist ihm darin gefolgt. Durchgesetzt haben sich diese Namen aber nicht.

Ergänzend sei noch gesagt: Ina von Grumbkow und Hans Reck haben 1912, drei Jahre nach Erscheinen des Buches Ísafold geheiratet. An der Seite Ihres Mannes begab sich die bemerkenswerte Frau nach Deutsch-Ostafrika (heute Tansania) und führte zusammen mit ihm Ausgrabungen an der von Werner Janensch (1878–1969) geleitetet Saurierfundstelle am Tendaguru durch. Das Grabungsmaterial befindet sich ebenso wie Proben aus Island bis heute im Berliner Naturkundemuseum. Auch über ihre Erlebnisse in Afrika hat Ina Reck Bücher veröffentlicht. In der Olduvai-Schlucht wurde von Hans Reck 1913 das erste Hominiden-Fossil gefunden und geborgen. Durch den Ausbruch des Krieges konnte er die Arbeiten nicht fortführen.

Wer sich für Island interessiert und/oder für Ina Reck geb. von Grumbkow⁶, die als erste Frau, das zentrale Hochland von Island bezwang, dem sei dieses nach Neuauflage nun wieder verfügbare Buch empfohlen.

ULRICH WUTZKE, Ahrensfelde

¹ Die Grumbkowstraße im Berliner Stadtteil Pankow führt seit 1909 den Namen des aus gleicher Familie stammenden Joachim Ernst von Grumbkow (1637–1690), der sich in brandenburgischen Diensten stehend verdient gemacht hat.

² Der im Lichthof des Museums aufgestellte imposante *Brachiosaurus brancai* vom Tendaguru ist nach ihm benannt.

³ z. B. Jarðfræðikort af Íslandi 1 : 500 000, Berggrunnur (Geologische Karte von Island, Grundgebirge). - Reykjavík 1998, ISBN 9979-3935-0-X

⁴ Der in der Quartärgeologie übliche Begriff Sander kommt von isländ. Sandur.

⁵ Vier Jahre später zogen Alfred Wegener und seine 3 Kameraden, mit denen für die Grönlanddurchquerung geprobt wurde, durch diese Gegenden und bezwangen am 26. Juni 1912 erstmals den Vulkangipfel der Kverkfjöll (1 929 m).

⁶ vgl. auch MOHR, B. (2010): Wives and daughters of early Berlin geoscientists and their work behind the scenes. - Earth Sciences History **29** (2): 291–310